



Im «Nightjet-Netz Schweiz 2024» verkehren neu schon bald Nachtzüge zwischen der Schweiz und Amsterdam, Barcelona und Rom.

ÖBB/Harald Eisenberger

Nachhaltig durch die Nacht

Nachtzüge

Die SBB rüsten auf. Ob davon auch der Incoming-Tourismus profitieren wird, ist ungewiss.

Die SBB bauen das Nachtzugnetz gemeinsam mit den Österreichischen Bundesbahnen in den nächsten Jahren deutlich aus, von heute sechs auf dereinst zehn Linien durch halb Europa. Mit dem Ausbau liegen die SBB voll im Trend. Nachtzüge gelten als nachhaltige Alternative zum Fliegen – und in der Corona-Krise erst noch als sicherer.

Umweltfreundlich heisst indes noch lange nicht rentabel, wie SBB-CEO Vincent Ducrot gegen-

über der «SonntagsZeitung» vom vergangenen Wochenende klar machte: «Wir sind gegenüber den Airlines massiv im Nachteil. Ein Nachtzug kostet uns so viel wie ein Airbus.» Im Unterschied zu einem Flugzeug könne ein Nachtzug aber nur einmal pro Tag fahren, während Easyjet oder Swiss fünf- bis siebenmal pro Tag fliegen. Noch lohne sich das Geschäft mit Nachtzügen nicht – weshalb die SBB zur Finanzierung künftig auf den

Klimafond zugreifen wollen. Das Parlament hat dazu in der Herbstsession mit der Totalrevision des CO₂-Gesetzes die Grundlage gelegt.

Genauere Passagierdaten fehlen weitgehend

Schweizer Touristiker dürfte in erster Linie interessieren, wie gross das touristische Potenzial der Nachtzüge ist. Die SBB glauben auch hier an ihr Produkt: Mit dem Einstieg in den Nachtzug

beginne der Urlaub schon am Abreisebahnhof, im Schlaf-, Liege- oder Sitzwagen finde jeder und jede das passende Angebot. Zudem spare man im Nachtzug Zeit und Übernachtungskosten, betont die europäische Ticketvertreiberin Interrail. Will man es genauer wissen, zeigt sich jedoch: Die Datenlage ist dürftig. Wer warum mit dem Nachtzug in die Schweiz kommt, weiss niemand ganz genau. pt

Seite 14 und 15

Les stations du Magic Pass résistent bien

Remontées mécaniques. La coopérative Magic Pass aborde l'hiver avec confiance. Dans une interview, son administrateur Sébastien Travelletti affirme que la crise du coronavirus ne l'a pas fragilisée. «Les stations membres du Magic Pass – du moins celles qui n'ont pas souffert du manque de neige – ont mieux résisté à la fermeture liée au Covid-19 que les autres.» La plupart d'entre elles enregistraient une progression de leur exercice 2019/2020. Il en va de même pour l'été. Les détenteurs

d'un Magic Pass auraient plus utilisé leur abonnement, en moyenne 30% de plus que l'été passé, générant des hausses de chiffre d'affaires. Autant d'éléments qui permettent à Magic Pass d'entrevoir l'hiver sereinement. «La hausse des ventes d'abonnements assure un coussin financier autant, voire plus confortable, que l'an dernier.» La coopérative travaille aussi à la création de nouvelles offres, développées dans le cadre d'un projet Innotour. lg

Page 19

Jobs in den Bergen

Arbeitsmarkt. Die Lage in der Stadthotellerie ist angespannt. Es ist damit zu rechnen, dass die Arbeitslosigkeit in den nächsten Monaten ansteigen wird. Im Gegenzug läuft das Geschäft in den Bergregionen. Die Folge: zu viele Mitarbeitende in den Städten und zu wenige in den Bergen. So hat HotellerieSuisse die Initiative «Mountains calling» initiiert, um Beherbergungsbetriebe und qualifizierte Fachkräfte zusammenzubringen. bbe

Seite 3, page 12 (en français)

Das ganze Hotel ein Restaurant

Zwischennutzung. Besser kann man die Gäste aktuell nicht schützen: Im temporären Hotel-Restaurant des Ambassador in Zürich hat jede Gästegruppe ein eigenes Zimmer – ein «Chambre séparée». Vom 8. Oktober bis 7. November bespielen sechs Gastronomen je ein Stockwerk und verleihen diesem ihre ganz eigene Handschrift. Das Projekt soll dem seit dem Lockdown geschlossenen 4-Sterne-Haus, das ab Ende Jahr umgebaut wird, ein frischeres Image verleihen. Die Initianten:



Michael Böhler.

zvg

Michael Böhler, Meili Unternehmungen, Georg Twerenbold, Genusstour, und Eugen Brunner, Agentur Aroma. bbe

Seite 9

ANZEIGE

CHOCOLAT AMMANN
 SINCE 1849
 SWISS MADE

KLEINE KÖNIGE FÜR IHRE GÄSTE

Mini Kings, einzeln verpackt (je 10 g)
 Vanilla, Mango, Strawberry, Coffee
 CHOCOLATAMMANN.CH



Das Gespräch

Kulturtourismus-Expertin Yvonne Pröbstle über Kultur als der neue Schnee.

Seite 13

Eventbranche

Ein politischer Vorstoss fordert weniger Bürokratie für MICE und Grossanlässe.

Seite 17

Trois-Lacs

En rénovation, le MS Attila est en passe de devenir le premier bateau boutique hôtel de Suisse.

Page 20

Inhalt

Meinung	2
Hotellerie	3–8
Hôtellerie cahier français	11–12
Gastronomie	9
Gastronomie cahier français	11
Das Gespräch	13
Tourismus	14–18
Tourisme cahier français	19–20
Service	21–23
Impressum	23
People & Events	24

ANZEIGE

HUGENTOBLER
 Schweizer Kochsysteme

«Ich will meine Küchencrew effizienter einsetzen und zufriedene Gäste, die wieder kommen.»

Wir bieten Lösungen – www.hugentobler.ch

– Alles im Griff – mit dem Mirus Mitarbeiter-Portal.

Personal- und Finanzlösungen für Hotellerie und Gastronomie

mirus
 SOFTWARE mirus.ch

ROTOR Lips

www.RotorLips.ch
 Rotor Lips AG • 3661 Uetendorf
 Maschinenfabrik • 033 346 70 70

BADAG GmbH
 Alles für Ihr Bad...

GROSSE MENGE, KLEINER PREIS

DIESER EINE MOMENT

FRANKE

MAKE IT WONDERFUL
coffee.franke.com

Weniger Bürokratie für Eventbranche

MICE & Grossevents

Ausländische Aussteller erwartet in der Schweiz ein bürokratischer Hürdenlauf. Ein politischer Vorstoss soll dies ändern – und so auch den Stadt-tourismus stützen.

PATRICK TIMMANN

Im Zuge der Corona-Pandemie stehen Veranstalter vor grossen Herausforderungen. Die Genfer FDP-Nationalrätin Simone de Montmollin hat in der Herbstsession der eidgenössischen Räte nun ein Postulat eingebracht, welches vom Bundesrat einen Masterplan für die krisengeschüttelte Branche fordert. Eigentlich hat ihr Vorstoss nur bedingt mit der aktuellen Krise zu tun (vgl. unten). Das Postulat greift vielmehr ein altbekanntes Problem auf: Der Bundesrat hatte bereits in seiner Tourismusstrategie 2017 die Wichtigkeit von Grossveranstaltungen – wie etwa internationalen Sportturnieren – anerkannt und angekündigt, solche Events stärker zu begleiten und die bürokratischen Hürden zu senken. Bis heute hat er allerdings keine konkreten Massnahmen eingeleitet.

Mit dem Postulat soll der Bundesrat nun zum Handeln bewegt werden. Er soll aufzeigen, wie die Rahmenbedingungen von MICE (Tagungen, Kongresse, Ausstellungen, Messen) und Grossveranstaltungen verbessert werden können. Der Masterplan soll Vorschläge zur Entwicklung des Standorts Schweiz liefern, damit MICE und Grossveranstaltungen hierzulande auch in Zukunft international bestehen können. Erste Stossrichtungen sollen bereits in den Tourismusbericht 2021 des Seco einfließen, konkrete Massnahmen dann spätestens bis zur Standortförderungsbotschaft 2023 bis 2027 folgen.

Für die Befürworter ist es höchste Zeit. «Dies muss jetzt geschehen, damit Wertschöpfung



Aussteller aus dem Ausland müssen ihre temporär in die Schweiz eingeführten Exponate einzeln verzollen.

iStock

«Es ist wichtig, dass die «kleine» Schweiz ihre Wettbewerbsfähigkeit periodisch überprüft.»

Christoph Kamber
Expo Event

und imagefördernde Wirkung der zahlreichen Sport- und Kultur-events von Weltformat der Schweiz erhalten bleiben», drängt etwa Casimir Platzer, Präsident von Gastrosuisse. Unter dem Ausfall der Veranstaltungen leidet nicht zuletzt auch die Stadthotellerie. Deshalb begrüsst nicht nur der Branchenverband Event Expo den Vorstoss von de Montmollin, sondern auch HotellerieSuisse und GastroSuisse.

«Dies ist für den von der Corona-Krise besonders hart getroffenen Städtetourismus dringend nötig, damit er attraktiv bleibt», sagt Andreas Züllig, Präsident von HotellerieSuisse.

Tatsächlich tragen MICE und Grossveranstaltungen in den städtischen Gebieten zu einem wesentlichen Teil zu deren touristischer Attraktivität bei. Die Schweiz verfügt traditionell über eine hohe Dichte an Messen, Events, Veranstaltungen internationaler Organisationen und Kongressen. Der volkswirtschaftliche Nutzen beträgt laut Messe Basel rund 5 bis 6 Milliarden Franken pro Jahr, rund 50000

Arbeitsplätze hängen über alle Branchen gerechnet von MICE und Grossveranstaltungen ab.

Föderalismus bringt Veranstalter und Aussteller an ihre Grenzen

Heute sind die bürokratischen Hürden für Events in der Schweiz hoch – gerade für ausländische Veranstalter und Organisatoren. Für sie ist die Ausgangslage oft unklar, was nicht zuletzt an den föderalistischen Strukturen der Schweiz liegt. So seien hierzulande etwa die Registrierung von Personen oder die MwSt.-Rückerstattung mit viel Aufwand verbunden, argumentiert de Montmollin.

Auch die vorübergehende Einfuhr von Waren stellt die Veranstalter immer wieder vor Herausforderungen: Während es innerhalb des EU-Raums keine Zollabfertigung gibt, kämpfen internationale Messen in der Schweiz – beispielsweise der Autosalon Genf oder die Art Basel – mit Zollhürden. «Damit steigen die Kosten im Vergleich zum Ausland, weshalb wir schnellstmöglich einen Abbau der Zölle sowie der administrativen Prozesse fordern», sagt Christoph Kamber, Vorstandsmitglied von Expo Event.

Wie kompliziert der Weg für ausländische Aussteller in die

Schweiz bisweilen sei, wisse er aus eigener Erfahrung: Die Aussteller reisten oft aus unterschiedlichen Ländern und mit völlig unterschiedlichen Waren und Dienstleistungen an. Allenfalls brächten sie gleich noch ihren eigenen Standbau, Musterware und ihre eigenen Standbauer mit. «Daraus ergeben sich eine Vielzahl von Fragen, welche

der Veranstalter oft nur bedingt befriedigend beantworten kann, da die Fülle der Varianten oft zu gross ist.» Die föderalistische Schweiz mit ihren 26 Kantonen und jeweils unterschiedlichen Ansprechpartnern – welche laut Kamber zudem noch unterschiedlich bereit oder fähig sind, schnelle und schlüssige Antworten zu liefern – wirke besonders

auf ausländische Aussteller abschreckend. Und selbst wenn ein Aussteller gegen alle Widerstände entscheide, in die Schweiz zu kommen, werde er bei Verstössen gebüsst. Das führe möglicherweise dazu, dass ein neuer Aussteller vielleicht schon nach dem ersten Versuch resigniere und sich wieder aus der Schweiz zurückziehe.

Nationalrätin Simone de Montmollin und ihre Unterstützer wollen das Problem auch mithilfe der Möglichkeiten der Digitalisierung lösen. Ein digitaler «one point of entry» oder auch «one stop shop» soll als zentrale Anlaufstelle dienen. Laut Kamber würde auch nur schon eine zentrale, für alle Aussteller aus dem Ausland kostenlose Hotline mit Experten helfen, welche rasch, kompetent und klar die Rahmenbedingungen erklären, die nötigen Formulare liefern und bei weiteren Fragen den Ausstellern zur Seite stehen könnten, sodass eine Messebeteiligung zustande kommt. «Auf diesen Service könnten alle Veranstalter verweisen und somit sicherstellen, dass ihre Kunden einen guten Service und rasche, klare Antworten erhalten», so Kamber.

Für ihn zeigt das eingebrachte Anliegen eindrücklich auf, wie die Branchen gegenseitig voneinander abhängen: Fehlende Veranstaltungen und Kongresse ergeben leere Hotels und Restaurants. «Insofern ist es wichtig, dass die «kleine» Schweiz die eigene Wettbewerbsfähigkeit periodisch überprüft und Regularien kritisch hinterfragt.»

ANZEIGE

BEREICHSLEITER/ BEREICHSLEITERIN RESTAURATION.

FAST GESCHENKT.



WEITERBILDUNG-
INKLUSIVE.CH

Finanziert durch
den L-GAV des
Gastgewerbes



Eine Initiative von



«Denkbar wäre eine einzige Anlaufstelle.»

Simone de Montmollin
Nationalrätin (FDP, GE)

Nachgefragt

Steht Ihr Vorstoss im Zusammenhang mit der Corona-Krise?

Das Postulat fordert die Umsetzung der 2017 in der Tourismusstrategie des Bundes vorgeschlagenen Massnahmen, die auf Grossanlässe, Kultur- oder Sportveranstaltungen in der Schweiz abzielen. Der Bundesrat wollte diese Ereignisse im Bewusstsein ihrer Bedeutung für die gesamte Wirtschaft stärker begleiten und die Rahmenbedingungen verbessern. Die gegenwärtige Pandemiekrise macht dies nun noch dringlicher.

Sie bemängeln hohe regulatorische Hürden und viel Bürokratie für Veranstalter aus dem Ausland. Wie könnten die Prozesse vereinfacht werden?

Zahlreiche Verwaltungsvorschriften, zum Beispiel für die Zollabfertigung von Ausstellungsmaterial, die Registrierung des Personals oder die Rück-

erstattung der Mehrwertsteuer, sind nach wie vor umständlich und zeitaufwendig. Aufgrund unseres föderalen Systems haben es Organisatoren oft mit verschiedenen Verwaltungsabteilungen zu tun, die mehreren Behörden unterstellt sind. Es sollte möglich sein, diese Verfahren zu reduzieren und zu vereinfachen, insbesondere durch Digitalisierung. Denkbar wäre eine einzige Anlaufstelle.

Sehen Sie Anpassungsbedarf bei den Förderinstrumenten?

Die Frage ist, wie Veranstaltungen unter Berücksichtigung marktwirtschaftlicher Kriterien und unter Beachtung der Prinzipien der Nachhaltigkeit und Subsidiarität gefördert werden können. Förderinstrumente müssen falls nötig angepasst werden können, um den Herausforderungen der Tourismusinfrastruktur auch in urbanen Gebieten zu genügen. pt